

Gemeinde-Gottesdienst

Ort, Datum und Zeit	Kirche Ligerz, Karfreitag, 19. April 2019, 15.15 Uhr
Anlass	Lema VI
Thema / Text	Simon, der Kreuzträger
Beteiligte	Daniel Halter (Sigrist), Valeriya Kurylchuk (Violine), Gabrielle Brunner (Komposition), Fred Bauer (Bild und Installation), Pfr. Marc van Wijnkoop Lüthi
Bemerkungen	Kollekte: Fairmed. Feier im Chor. Gesangbücher und Liturgiehefte kopiert. Original auf Staffelei. Stimmgabel. Einläuten mit Totenglocke, kein Ausläuten.

Liturgie

RGB 443,1-5	1-4 gesprochen, 5 gesungen	MvWL
Grusswort		MvWL
Lied RGB 10,1-2	Wie lange willst du mein' vergessen?	alle
Gebet, Fragment RGB 721	Herr, mein Gott, es gibt Tage	MvWL
Abstieg		MvWL
Lesung	Mk 15,20b-22	MvWL
Gedanken		MvWL
Musik	Lema VI	VaKu
Gebet, vollständig RGB 721	Herr, mein Gott, es gibt Tage	MvWL
Aufstieg		MvWL
Lied RGB 286	Unser Vater	alle
Mitteilungen		MvWL
Lied RGB 10,3-5	Schau doch	alle
Segen		MvWL

RGB 443,1-5 1-4 gesprochen, 5 gesungen MvWL

Lied summen.

Kommt, ihr Menschen, nehmt zu Herzen/
eures Heilands bittre Schmerzen/
auf dem schweren Todesgang.

Schaut ihn mit der Dornenkrone,/
die er trägt bei grossem Hohne,/
sehet diesen Menschen an.

Schautet, wie er geht gebücket,/
wie das Kreuz ihn niederdrückt,/
sehet, wie er niedersinkt.

Denket alle, denket heute,/
was euch dieser Gang bedeute,/
den der Herr gegangen ist.

Lied singen

*Denkt, wenn er euch soll erhöhen, /
dass ihr müsset mit ihm gehen /
und das Kreuz ihm tragen nach.*

Grusswort Gruss MvWL

Ihm das Kreuz nachtragen.
Sein Kreuz auf sich nehmen.
Zu Kreuze kriechen.

Das alles hat mit Seufzen zu tun.

Das alles ist christlich geimpft, ohne Frage. Keine andere Tradition kennt solche Bilder.

Und ich kenne Menschen, die diese Sätze inhaliert haben.

Sie machen die Faust im Sack und beissen trotzdem in den sauren Apfel,
nehmen irgend ein Kreuz, irgend eine Last auf sich.

Und innen drin sagen sie «nein», sind wütend, bitter, frustriert.

Das Kreuz tragen.

Simon, der Libyer, der Fremdarbeiter in Israel, trägt ein Stück weit das Kreuz von Jesus, wird erzählt.

Wir besuchen ihn heute,

- besuchen ihn in Begleitung des Malers Fred Bauer, der ihn abgebildet hat,
- der Komponistin Gabrielle Brunner, die ihm ein Klangkleid geschneidert hat,
- der Geigerin Valeryia Kurylchuk, die dieses Kleid klingen lässt.

Mein Rat an Euch:

Zieht euch warm an, zieht euch *seelisch* warm an – es wird bitterkalt unterwegs.

Seid willkommen zur neunten Stunde an diesem Karfreitag.

Lied RGB 10,1-2 Wie lange willst du mein' vergessen? Alle

Wir singen miteinander das Lied 10, daraus die beiden ersten Strophen.

Die Melodie ist bekannt – ich bitte euch, zum Singen aufzustehen.

Gebet, Fragment nach RGB 721 Herr, mein Gott, es gibt Tage MvWL

Ich bete mit euch.

Herr, mein Gott, es gibt Tage, an denen alles versandet ist:
die Freude, die Hoffnung, der Glaube, der Mut.

Es gibt Tage, an denen ich meine Lasten nicht mehr zu tragen vermag:
meine Krankheit, meine Einsamkeit, meine ungelösten Fragen, mein Versagen.

... lass mich an solchen Tagen ... an solchen Tagen ... an solchen Tagen lass mich ...

Stille

Abstieg MvWL

Triumph, Triumph – wir haben einen dunkelhäutigen Heiligen,
schon vor der Kreuzigung und der Auferstehung, wir haben Simon von Kyrene aus Libyen,
wir sind auf dem Sprung, die Welt zu erobern!

Wir stellen ihn auf die Altäre, ziehen ihm einen Heiligenschein an
und sorgen dafür, dass er nie mehr selber spricht,
nie mehr seine Sicht der Dinge äussern kann.

Wo kämen wir hin – er ist ja ... nun, er ist ja nicht wirklich wichtig,
weder gelehrt noch mächtig noch arrivierte noch sonstwas, was uns nützen könnte.

Nur einfach schwarz.

Wir stellen ihn auf die Altäre – das ist ein guter Ort, um ihn gefangen zu halten
und definitiv verstummen zu lassen.

Ich lade euch zu einer Reise ein.

Geradeaus geht es nur ein paar Schritte weit.

Hingegen abwärts – abwärts geht es

von der Wohlfühlzone der kirchlichen Seelenheilverwalter
über die kühle und simple Krypta unseres eigenen Nachdenkens
bis zum Guckloch in den Maschinenraum der Hölle.

Lesung Mk 15,20b-22 MvWL

Ich lese euch die Geschichte des Simon in der Erinnerung des Evangelisten Markus.

Und sie führen ihn hinaus, um ihn zu kreuzigen.

*Und sie zwingen einen, der gerade vorbeigeht, Simon aus Kyrene, der vom Feld kommt,
den Vater des Alexander und des Rufus,
ihm das Kreuz zu tragen.*

*Und sie bringen ihn an den Ort Golgota,
das heisst ‹Schädelstätte›.*

Schon einmal, gegenüber seinen Jüngerinnen und Jüngern, hat Jesus so vom Kreuz gesprochen, wie es zur christlichen Redensart geworden ist:

«Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst,
nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.»

Selbstverleugnung – das ist eine innere Geschichte.

Darüber können wir nachdenken, abwägen, uns entscheiden.

Die Zeichen unserer Zeit stehen allerdings nicht günstig für Selbstverleugnung, ganz im Gegenteil.

Wir wollen Gesicht zeigen, Profil gewinnen, und sei es mit manchmal sinnfreien, manchmal grotesken Methoden – Klamauk schafft Clicks.

Von der modernen Philosophie über die kapitalistische Wirtschaft bis zu Buchmarkt der Selbstverwirklichung lärmt und säuselt es einstimmig:

- Ich konsumiere, also bin ich.
- Der Kunde ist König! Jede Woche eine neue Welt.
- Die Gesetze der Gewinner (Bodo Schäfer);
Gut für Dich (Dieter Nuhr);
Unbox your life – das Geheimnis für deinen Erfolg im Leben (Tobias Beck)

Simon gehört nicht in dieses Bild. *Er* hat nicht gewählt.

In Jerusalem ist er kaum aus freien Stücken, vielleicht war er Gastarbeiter, vielleicht ist er Sklave.

Er ist kein Jüngling mehr, hat zwei Söhne.

Er ist kein Gaffer, dem seine neuerliche Gier, die Neugier, zum Verhängnis wird.

Fred hat ihn abgebildet. Er erinnert mich ... –

- an den Arbeiter, der im Busbahnhof in München den vollgekotzten Bus reinigt,
- an den Strassenhändler in Arad, der den Autobesitzern bei der Ampel eine Illustrierte des Vorjahrs zu verkaufen versucht,
- an den Typen, den ich kürzlich in Biel beobachtet habe, als er ...

Diesen Simon, den schwarzen Abschaum aus Afrika, den finden wir nicht auf einem Altarbild.

Steigen wir ein Stockwerk tiefer, in die Krypta unserer Nachdenklichkeit.

Das römische Recht sah vor, dass Soldaten jeden beliebigen rechtlosen Untertanen zu Hilfsdiensten zwingen konnten.

Begleitumstände wie Fragen oder Bitten, wie Anstand oder Respekt, wie Bezahlung oder Dank waren nicht vorgesehen.

Dass die Soldaten rund um Jesus ausgerechnet Simon gezwungen haben, ist Zufall und Absicht zugleich.

- Zufall. Es hätte jedes andere arme Schwein treffen können.
- Absicht. Sie wollten einen treffen, der keinen Fürsprecher an seiner Seite, kein Argument im Kopf und keinen Mut im Herzen hatte.

Sie haben dem rechtlosen Gewaltlosen, den sie aus der Stadt in den Tod zu schicken im Begriffe sind, einen rechtlosen Niemand zur Seite gestellt.

Abschaum zu Abschaum.

Simon wollte kein Kreuz auf sich nehmen.
 Simon wollte nicht ausgelacht werden.
 Simon wollte nicht anschauen müssen,
 wie seine beiden Söhne anschauen müssen,
 wie er, der Vater, zum Löu im Umzug wird.

Simon wollte kein Kreuz auf sich nehmen.

Die Luft ist kühl rund um uns herum, das Licht spärlich. Es steht nicht gut um Simon.
 Wir haben keinen Grund, ihn auf einen Altar zu stellen.
 Er war kein Held, weder innerlich noch äusserlich.
 Er war ein Opfer. Und wo es Opfer gibt, gibt es Täter.

Wir steigen weiter abwärts, Stufe um Stufe, Schritt um Schritt.

Und wir schauen durch ein Bullauge in den Maschinenraum der Hölle.

Ihr könnt euren Augen ruhig trauen.

Man trägt hier Labels von Adidas bis Zero Zero.

Man hat mindestens 9 Jahre Schulbildung bei sich und hält sich für orientiert.

Man ist rechteckig aufgestellt – im Haus, im Garten, in der Firma.

Innen und aussen sind geklärt, gut und böse sowieso. Auch das Recht ist recht – es setzt in Zwang um und stützt mit Stacheldraht, was man für sich behalten und nicht teilen will.

Blöd nur, dass die Rechteckswirtschaft inzwischen global geworden ist und darum nicht mehr beliebig Platz bietet.

Blöd, dass die Rechteckswirtschaft Aussenstehende anzieht wie Licht die Motten, wie Rettungsringe die Ertrinkenden.

Blöd nur, dass wir sie nicht wollen, die Aussenstehenden – nicht grüssen wollen, nicht empfangen wollen, nicht wärmen wollen, nicht behalten wollen, erst recht nicht teilen wollen mit ihnen.

Ich habe es nicht gemerkt, tut mir leid.

Ich habe es nicht gemerkt, dass wir längst nicht mehr durch ein Bullauge in den Maschinenraum der Hölle blicken, sondern drin sind im Raum, mittendrin.

Ich bin vom Beobachter der Hölle zum Betreiber der Hölle geworden.

Also, nicht ich persönlich natürlich. *Ich*, ich bin ja ziemlich anständig.

Aber was kann ich dafür, wenn andere andere dazu zwingen, irgendwelche Kreuze zu schleppen?

Musik Lema VI VaKu

Gebet, vollständig nach RGB 721 Herr, mein Gott, es gibt Tage MvWL

Ich bete mit euch.

Herr, mein Gott, es gibt Tage, an denen alles versandet ist:
die Freude, die Hoffnung, der Glaube, der Mut.

Es gibt Tage, an denen ich meine Lasten nicht mehr zu tragen vermag:
meine Krankheit, meine Einsamkeit, meine ungelösten Fragen, mein Versagen.

Herr, mein Gott, lass mich an solchen Tagen erfahren,
dass ich nicht allein bin, dass ich nicht durchhalten muss aus eigener Kraft,
dass du mitten in der Wüste einen Brunnen schenkst und meinen übergrossen Durst stillst.

Lass mich erfahren, dass du alles hast und bist, dessen ich bedarf.

Lass mich glauben, dass du meine Wüste in fruchtbares Land verwandeln kannst.

Amen.

Ganz unten, im Maschinenraum der Hölle.

Merkwürdig. Mir scheint es hier nicht heiss zu sein, sondern kalt, eiskalt.

Gesichter, Hände und Herzen sind mit glitzerndem Eis überzogen.

Klänge, Stimmen, alles klingt irgendwie synthetisch, elektronisch vielleicht, jedenfalls geplant und getaktet und – furchtbar gleichförmig.

Nur weit hinten in einem finsternen Winkel, da fühle, sehe, höre ich etwas anderes.

Da ist einer, verlumpt, zerkratzt, zerschlagen,
nur mit einer merkwürdigen Dornenkrone unterschieden vom Gesindel der Welt,
sonst aber Abschaum auch er.

Und da ist ein anderer – wir kennen ihn, Simon, dunkelhäutig, verspottet, dr Löu im Umzug.

Und plötzlich fällt ein Wort, nur ein einziges, mehr gestöhnt als gesprochen
vom Dornenmenschen, leise:

Danke.

Und im Gesicht des Anderen, des Löus im Umzug, gibt es eine minimale Veränderung.

Nein, das Gesicht bleibt furchig und gesenkt, wie es ist.

Aber in seinen Augen will ein Licht aufleuchten.

Und dann ...

Und dann steigen wir hoch, Stufe um Stufe, Schritt um Schritt.

Wir erreichen die Krypta unserer eigenen Gedanken.

Natürlich wissen wir nicht, ob und was die beiden gesprochen haben miteinander.

Wir wissen nicht, ob die beiden Elenden durch die Betonmauern ihres eigenen Unglücks
hindurch den anderen wahr genommen haben.

Wir wissen nicht, ob der mit der Dornenkrone ein wenig getröstet
oder der mit der finsternen Haut ein wenig ermutigt weiter gegangen ist.

Aber niemand verbietet uns, weder der Vernunft noch dem Herzen,
die kleine Szene aus dem Maschinenraum der Hölle mitzunehmen.

Den beiden ist es zuzutrauen, dass mit ihrer Begegnung
etwas anders geworden ist in der Welt – eine Spur heller, eine Spur wärmer.

Und darum nehmen wir für den Aufstieg ins Hier und Heute einen anderen Weg.

Sucht Jesus nicht als Kunstobjekt, sucht Simon nicht als Heiligenfigur.

Wenn es sich lohnt, ihnen zu begegnen, dann mitten in den Vierecken der eigenen Hölle,
die uns so vertraut sind.

Auf dem Bild ist der Kopf von Simon eingeklemmt, zwischen dem Kreuz und einem kräftigen
Kreuzsplitter. Sein Blick ist gesenkt. Wo soll er auch sonst hinsehen, Simon aus dem Ausland?
Der nächste Schlag wird folgen, früher oder später, so oder anders.

Die übelsten Schläge sind die, die mit honigsüßer Stimme geführt werden,
die zum körperlichen Zwang noch die seelische Verachtung hinzufügen.

Unter uns: man muss, heutzutage, gar nicht unbedingt Ausländer sein,
um eins aufs Dach zu bekommen.

Es reicht, wenn es genügend Höllenmaschinenmaschinisten gibt,
die ihr Innen gegen jedes Aussen verteidigen, sei es mit Zwang, sei es mit Verachtung.
Und plötzlich sind auch wir mittendrin im Spiel, sei es auf dieser oder auf jener Seite.

Fred, du hast / hat im finsternen Bild einen fruchtbaren Fleck, eine grüne Region ausgespart.
Und in diesem Grün strahlt ein leises Gelb auf – Wärme, Licht, Berührung, Begegnung.

Jesus war tot, und Simon auch.

Wir leben.

Vielleicht sind wir unten rechts, gehören wir zu Simon, dem Geknickten.

Vielleicht sind wir mittig, gehören wir zum Marterkreuz, zum Schraubstock,
der Schwache zwingt und beugt.

Vielleicht gehören wir zum freien Feld oben links,
zu Christus, der uns ausgestattet hat mit seinem Licht, das die Hölle heizt.

Stille.

Lied RGB 286 Unser Vater alle

Wir beten miteinander, singen das Unservater nach der Melodie des Liedes 286.

Mitteilungen MvWL

Die Mitteilungen.

Die heutige Kollekte ist für Fairmed bestimmt, eine Institution, die Menschen in Grenzgebiete schickt, in menschliche Grenzgebiete. Meine Schwester arbeitet für Fairmed, und darum lege ich für die Institution die Hand ins Feuer. Danke für Eure Unterstützung.

Heute Nacht um 22.30 Uhr ist Vollmondsingen, in diesem Monat und zum Ostervollmond in der Kirche Erlach.

Am Sonntag um 5.30 Uhr kommen wir hier im Chor der Kirche zusammen, bekommen und besingen das Osterlicht, frühstücken anschliessend unten im Pfarrsaal.

Und um 10.15 Uhr feiern wir Ostergottesdienst mit Taufe und Abendmahl in der Kirche Twann.

Am Karfreitag 2020 begegnen wir der siebten und letzten Figur unseres Kreuzes, der Träumerin, der Frau des Pilatus. Spielen wird Gabrielle Brunner.

Lied RGB 10,3-5 Schau doch alle

Aus dem Lied 10 singen wir die dritte bis fünfte Strophe.

Segen MvWL

In das Dunkel eurer Vergangenheit und in das Ungewisse eurer Zukunft flüstert Gott: Ich bin da.

In den Reichtum eures Schweigens und in die Armut eures Redens flüstert Gott: Ich bin da.

In den Segen eures Handelns und in das Elend eurer Ohmacht flüstert Gott: Ich bin da.

Amen.